

ABSTRACTS

G. Gemein/U. Walter: Was geht uns ein Völkermord im Osmanischen Reich im Jahre 1915 an?

Ausgehend vom Berliner Talât-Prozess 1921 und die vorhergehende deutsche Betroffenheit bzw. Beteiligung am Armenier-Genozid behandelt die Einführung in den Heftschwerpunkt die aktuelle Situation mit einem Ausblick auf die internationale Forschung. Als Anhang werden ein Literaturverzeichnis sowie Materialien für den Geschichtsunterricht bereitgestellt.

Why should we be concerned about genocide in the Ottoman Empire in 1915?

This article introduces this magazine's focus by presenting the current situation as well as international research on the topic, using the Berlin Talât Process of 1921 and the preceding German involvement in the Armenian Genocide as a starting point. Attached, the reader will find a bibliography as well as materials for the History classroom.

Mihran Dabag: Nationale Vision und Gewaltpolitik: Der Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich 1915/16

Der Aufsatz konzentriert sich auf die Kontexte, in denen eine politische Vision und eine politische Praxis entstanden sind, die zur Vernichtung der Armenier führte. Dabei wird die Vorbereitung und Durchführung des Genozids am Rande behandelt. Dieser wird eingebettet in die Umgestaltung des osmanischen Staates mit dem Ziel einer Vision eines neuen türkischen „Volks“-Körpers. Der Autor schildert auf der Grundlage der Ausgangslage (Millet-System und Tanzimat) Programm und Ideologie der türkischen Reform- bzw. Nationalbewegung, die organisatorische Entwicklung der Jungtürkenbewegung und schließlich Türkismus und Turanismus. Der Armenier-Genozid wird so verständlich im Kontext eines ideologisch begründeten Prozesses der Transformation des osmanischen Vielvölkerstaates zu einem türkischen Nationalstaat, der durch den Gedanken einer Homogenisierung durch Vernichtung des Differenten geprägt ist.

National vision and politics of violence: The Armenian Genocide in the Ottoman Empire, 1915/1916

This essay concentrates on the different contexts that brought about a political vision and political practice which ultimately led to the extermination of the Armenians, with the preparation and execution of the genocide also being discussed. This is embedded in the process of the re-structuring of the Ottoman state aiming at a vision of a new Turkish „people's“ corpus. Based on the initial situation of the Millet System and Tanzimat, the author presents the program and ideology of the Turkish reform- and national movement, the organizational development of the Young Turks Movement and finally the concepts of Turkism and Turanism. Thus a context for understanding the Armenian Genocide is provided within the transformation of the Ottoman multiethnic state towards a Turkish nation state, coined by the idea of a homogenization through extermination of the different.

Martin Stupperich: Deutschlands Mitverantwortung am Völkermord an den Armeniern. Das Ende des Schweigens in Öffentlichkeit und Schule

Der Völkermord an den Armeniern 1915 war der klassische Fall eines Genozids. Das Kriegsgeschehen wurde als Tarnung ebenso wie als Rechtfertigung des genozidalen Geschehens genutzt, insofern man den

Opfern Kollaboration mit dem russischen Feind und somit Verrat vorwarf. Deutschland geriet durch die Anwesenheit von über 800 hohen Offizieren in Führungsstellungen der osmanischen Armee in den Geschehenszusammenhang. Der Völkermord vollzog sich unter den Augen der deutschen Militärs, aber auch der im Land anwesenden deutschen Diplomaten. Während die Militärs befehlsgemäß nicht eingriffen, wurden die zahlreichen diplomatischen Vorstöße, die auf eine Beendigung des Völkermordgeschehens abzielten, durch die Berliner Regierung zurückgewiesen mit dem Argument, dem Kriegsverbündeten dürfe nicht in den Rücken gefallen werden. Das durch die damals verhängte Pressezensur ausgelöste Schweigen über das Geschehen wirkt in Deutschland bis heute nach. Es gibt darüberhinaus gute in der Wissenschaft diskutierte Gründe für die These, der Völkermord an den Armeniern habe das Modell für den späteren Holocaust geliefert. Daher kann für die Bearbeitung des Themas im Unterricht im Zusammenhang mit der Vorgeschichte des Holocaust plädiert werden, wobei die entscheidende Schwierigkeit für den Lehrer in der pauschalen Zurückweisung der Wertung als Völkermord durch türkische Schüler und Eltern liegt. Ein zukunftsfähiges deutsch-türkisches Verhältnis muss aber der historischen Wahrheit verpflichtet sein.

Germany's co-responsibility for the Armenian Genocide. Ending the silence in public life and in schools.

The Armenian Genocide of 1915 was a classical case of genocide. War-related events were used as disguise as well as justification of the genocidal events, as the victims were accused of collaboration with the Russian enemy, which was, in effect, equal to treason. Germany, represented by more than 800 high-ranking officers in leading positions within the Ottoman army, got into those proceedings. The genocide was committed in front of the very eyes of the German military as well as the German diplomats present. Whereas the soldiers did not interfere due to their orders, the various diplomatic attempts to end the genocidal goings-on, were rebuked by the government in Berlin, stating that the ally was not to be stabbed in the back. The silence resulting from the censorship of the press issued in those days, is continuing to have a lasting effect even today. Moreover, there is sound reasoning within the academic community to establish the thesis that the Armenian Genocide had in fact been a model for the later Holocaust. For that reason the author favors a discussion of the topic in History lessons connecting it with the road to the Holocaust. The decisive difficulty in this endeavor will be in the overall dismissal of the assessment of the events as actual genocide by students of Turkish origin as well as their parents. Nevertheless, sustainable Turkish-German relations will have to be based on historical truths.

Joachim Cornelißen: Der Armenier-Genozid im Geschichtsunterricht Frankreichs

Seit 2001 stellt eine Reihe von in der französischen Nationalversammlung verabschiedeten „lois mémorielles“ die Leugnung einer Reihe von Verbrechen gegen die Menschlichkeit unter Strafe, darunter auch den Armenier-Genozid von 1915. Der Beitrag zeigt anhand einiger Beispiele, wie die Obligatorik der Behandlung des Armenier-Genozids im französischen Geschichtsunterricht in den derzeit gültigen Curricula von 2011 umgesetzt wurde.

The Armenian Genocide as a topic of History education in France

Since 2001, a series of “lois mémorielles”, issued by the French National Assembly, has made the denial of various crimes against humanity punishable offenses, among others the Armenian Genocide of 1915. On the basis of some examples, this article shows the way a discussion of this topic, which is obligatory for French History lessons, has been implemented in the currently valid curricula of 2011.

Übersetzungen: S. Semmet, Speyer